

Alles, was ich will

Das Beste

Von Maccha

Kapitel 3: Traum

□Alles, was ich will □

Das Beste

□Kapitel 3: Traum □

An diesem Tag bekam Susumu zum ersten Mal mit, wie sehr Okita unter Hijikata litt. Er war, wie fast jeden Tag, zum Zimmer des Vize-Kommandeurs gekommen, um eventuell einen Auftrag zu erhalten.

Erst dachte er sich nichts dabei, als er Hijikata und Soji miteinander reden hörte, doch nach einer Weile bemerkte er den scharfen Ton, mit dem die beiden sich unterhielten.

„Warum stellst du dich so an?“

„Weil ich es nicht möchte, Toshi. Wärest du weniger grob, würde es mir sicher nichts ausmachen, aber das letzte Mal hat es sogar geblutet.“

„Es ist deine Schuld, wenn du dich dabei nicht ausreichend entspannen kannst. Du bist viel zu verkrampft.“

„Verkrampft?“ schrie Okita.

„Soll ich dir mal sagen, was mich dazu bringt, mich so zu `verkrampfen`?! Deine verdammte Rücksichtslosigkeit! Ich hab jedes Mal das Gefühl, bei lebendigem Leibe von dir zerrissen zu werden!“

„Ach Unsinn, das bildest du dir doch nur ein.“

„Das bilde ich mir nicht ein! Dieser Schmerz ist real und ich habe es satt, mir das jeden Tag antun zu müssen! Wenn es dir so Spaß macht, Menschen leiden zu sehen, wenn du mit ihnen schläfst, dann geh doch zu deinen verdammten Huren und tob dich mit denen aus!

Ich bin doch nicht dein Spielzeug!“

Susumu hörte ein dumpfes Geräusch und spähte durch den offenen Türspalt. Hijikata hatte Soji hart gegen die Wand gerammt. Sein Gesicht näherte sich ihm.

„Hör mir mal gut zu. Du hast zu tun, was ich dir sage, ob es dir gefällt oder nicht.

Das war schon immer so und wird auch immer so bleiben.

Hast du mich verstanden?“

„Hör auf. Du tust mir weh.“

„Ich fragte, ob du mich verstanden hast?!“

Soji biss sich auf die Unterlippe.

„Ja“, presste er leise heraus.

„Und du wirst dich mir nie wieder verweigern.“

Der junge Mann vor ihm schüttelte den Kopf.

„Gut.“ Hijikata schnaubte.

„Dann beweis es mir.“

Soji sah zu ihm hoch. Dann griff er zum Gürtel seines Yukatas und begann, ihn zu öffnen.

„Aber bitte...bitte sei nicht so grob“, flüsterte er.

Okita hatte Recht gehabt. Hijikata benahm sich wirklich vollkommen rücksichtslos.

Susumu stockte der Atem, während er die beiden durch den Türspalt hindurch beobachtete.

Er konnte nicht verstehen, wie man einen so schmalen Körper so brutal behandeln konnte.

Doch am meisten tat es ihm weh, das Gesicht von Soji zu sehen. Es war schmerzverzerrt und seine Augen zeigten unendliche Traurigkeit. Doch er ging nicht dazwischen.

Das würde nur noch mehr Probleme für Okita bedeuten und das war mit Sicherheit das Letzte, was er wollte. So saß er nur still da und versuchte zu verdauen, was er dort sah.

Beim Abendessen versuchte Susumu vergeblich, Blickkontakt mit Okita aufzunehmen, doch dieser starrte mit erschöpften Augen auf das Essen vor ihm, welches er jedoch nicht anrührte.

Besorgt sprach Todo ihn an.

„Möchtest du denn nichts essen, Soji? Ist es wegen deiner Erkältung?“

(Soji ließ jeden in dem Glauben, seine häufigen von der Tuberkulose verursachten Hustanfälle wären lediglich eine simple Erkältung)

Soji lächelte ihn an.

„Ja, das wird es wohl sein. Wissen Sie, ich habe heute einfach keinen großen Appetit.

Aber keine Sorge, das geht wieder vorbei!“

Todo gab sich mit dieser Erklärung zufrieden und wandte sich wieder seinem gebratenen Aal zu.

Yamazaki hingegen, der nach den heutigen Geschehnissen auch keinen sonderlichen Hunger verspürte, legte ebenfalls seine Stäbchen beiseite. Tetsu machte große Augen.

„Was ist denn los mit dir? Ich dachte, du liebst gebratenen Aal!“

„Ich hab keinen Hunger.“

„Na dann hast du sicher nichts dagegen, wenn ich ihn esse!“

Tetsu stopfte sich gut gelaunt den von Susumu verschmähten Aal in den Mund.

Genüsslich kauend schielte er zu dem Ninja rüber.

„Sag bloß, du hast Liebeskummer.“

Verdutzt starrte Susumu an.

„Blödsinn. Ich hab heut eben keinen Hunger, na und? Lass mich doch.“

„Ja ja, jetzt mach dir mal nicht gleich ins Hemd.“

Yamazaki betrachtete den rothaarigen Jungen. Irgendwie beneidete er ihn. Er hatte seine Saya, und mit der gab es keinerlei Probleme.

Er seufzte leise. Als Kind hatte man es viel leichter. Zumindest verliebte man sich nicht in seinen Vorgesetzten.

Nachts lag Susumu mit geöffneten Augen auf seinem Futon. Er hatte Probleme mit

dem Einschlafen, was bei ihm ja eher selten vorkam. Unruhig wälzte er sich umher, immer wieder sah er Sojis tieftraurige Augen vor sich.

Vielleicht hätte er doch eingreifen sollen. Aber was hätte das genutzt?

Vielleicht hättest du dann jetzt nicht so ein verdammt schlechtes Gewissen, dachte er grimmig.

Gerade als er sich dazu entschloss, sich etwas zu Trinken zu holen um vielleicht auf andere Gedanken zu kommen, bemerkte er die helle Gestalt in seinem Zimmer. Sofort griff er zu dem Kunai, den er immer unter seinem Kopfkissen aufbewahrte, und machte sich bereit, zuzustechen, als...

„Bitte pack das Ding weg. Ich bin´s doch.“

„Okita-san? Was machen Sie denn hier?“

Yamazaki konnte einen Hauch von Sake riechen, der in der Luft lag. War er betrunken?

Soji zupfte sich unsicher am Ärmel seines Yukatas.

„Ich...ich konnte nicht einschlafen.“

Yamazaki nickte.

„Ich auch nicht.“

„Ähm...weißt du, ich fühl mich in meinem Zimmer irgendwie...so allein...und deswegen...“

Er errötete heftig.

„Darf ich heute Nacht bei dir schlafen?“

Susumu wurde ebenfalls rot.

„Ich...uhm...“

Er dachte nach. Was, wenn er sich nicht mehr beherrschen konnte? Allerdings schien Okita genau zu wissen, was passieren würde, wenn er zu ihm ins Bett kam.

Also will er es auch...

Und wenn nicht? Drohte Yamazaki dann der Tod durch Seppuku?

Doch dann fiel sein Blick auf Sojis Augen, die verzweifelt Halt an ihm suchten, die nach Liebe, nach Zärtlichkeit schrienen.

Ach, zum Teufel mit den Vorschriften!

Er rückte ein wenig zur Seite und Soji lächelte schüchtern.

„Aber nur, wenn es dir nichts ausmacht, Yamazaki-kun.“

„Nicht doch.“

Beide wussten, was nun kommen würde.

Susumu nahm Soji fest in den Arm und begann, ihn zärtlich zu küssen, während Soji sich an ihn presste. Langsam begannen sie damit, sich gegenseitig auszuziehen. Als Yamazaki die zahlreichen blauen Flecken auf Sojis lotusweißer Haut sah, spürte er, wie in ihm Wut aufstieg.

Soji beschwichtigte ihn.

„Sie tun nicht weh. Beachte sie einfach nicht.“

„Ich kapier es einfach nicht. Sie sind so ein wunderbarer Mensch, warum tut er das nur?“

Okita schüttelte den Kopf.

„Hör bitte auf darüber zu reden. Ich will jetzt nicht daran denken.“

Er schmiegte sich an ihn.

„Alles, was ich will, bist du.“

Susumu fühlte, wie sein Herz begann, schneller zu pochen.

„Gut“, flüsterte er.

„Wenn das so ist, dann erfülle ich Ihnen Ihren Wunsch.“

Betank mich mit Kraft
Nimm mir Zweifel von den Augen
Erzähl mir tausend Lügen
Ich wird sie dir alle glauben
Doch ein Zweifel bleibt
Dass ich jemand wie dich
Verdient hab

Von da an flossen ohne Unterlass Tränen über Sojis Gesicht. Er weinte, als Susumu ihn streichelte, er weinte, als er in ihn eindrang, er weinte, als er kam und immer wieder leise Susumus Namen flüsterte und sich an ihn klammerte wie ein Ertrinkender.

Als sie sich danach in den Armen lagen, kullerten immer noch Tränen über sein erhitztes Gesicht. Susumu wischte sie liebevoll weg.

„Nun hören Sie doch auf zu weinen. Hat es wehgetan? War es nicht schön?“

Soji schniefte.

„Natürlich war es schön. Deswegen wein ich ja. Aber...“

„Ja?“

„Ich glaube, du kannst damit aufhören, mich zu siezen. Nach dem, was wir gerade getan haben, ist das wohl nicht mehr nötig.“

Susumu lächelte glücklich.

„In Ordnung...Soji.“

Soji sah aus dem Fenster hinaus. Der Vollmond warf Licht auf sein Gesicht, in das ein paar Strähnen seines wild zerzausten Haars hingen.

„Ich glaube, ich gehe jetzt besser. Wenn Hijikata morgen früh in mein Zimmer kommt und sieht, dass ich nicht da bin, wird die Hölle los sein.“

Yamazakis Miene verdüsterte sich, während er Okita dabei zusah, wie er wieder seinen weißen Yukata anzog. Als er fertig war strich er sich noch mal über das lange Haar.

Dann drehte er sich mit ernster Miene zu Susumu um.

„Ich möchte, dass du eines weißt.“

Susumu ahnte Böses. Jetzt würde er gleich sagen: `Vergiss, was gerade passiert ist. Das war nur ein kleiner Ausrutscher und wird nie wieder vorkommen.´

Doch Soji lächelte ihn glücklich an.

„Es war wunderschön. Das werde ich niemals mehr in meinem Leben vergessen.“

Er drehte sich um und ging zur Tür, welche er lautlos aufschob. Dann sah er zu Susumu.

„Arigato.“

Er sagte das so leise, dass Susumu es beinahe nicht verstanden hatte.

Und noch bevor er etwas erwidern konnte, war er gegangen.